

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 97.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 4. Dezember 1909.

34. Jahrgang.

Im Dienste der Heimat

Steht unsere Zeitung seit nunmehr 34 Jahren und wir dürfen ohne Ueberhebung feststellen, daß ihre lokalpatriotische Arbeit während dieser langen Zeit die Anerkennung weiter Kreise der Bevölkerung gefunden hat und daß sie dieselbe auch künftighin weiter finden wird. Freilich: „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Das wissen wir und andere auch. Und deshalb gehen wir unseren bisherigen Weg: wir lieben und ehren ein offenes freies Wort, respektieren eine ehrliche, überzeugte Meinung, treten ein für die nationalen Güter wie nicht minder für die berechtigten Forderungen des Volkes und stellen dabei die Wahrung und Vertretung der Interessen unserer engeren Heimat nicht in letzte Linie. Die Kleinarbeit ist es, die den Erfolg im großen ausmacht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Und in dieser Kleinarbeit wollen wir nicht ermüden. Wir werden auch in Zukunft alles das bringen, was den wirklichen Wert einer Zeitung ausmacht und sind uns in diesem Bestreben der weiteren Unterstützung unserer bewährten langjährigen Mitarbeiter sicher. An der Bewohner-schaft unserer Gegend ist es nun, auch ihrerseits das zu tun, was ihres Amtes ist: die Lokalpresse, also unser Blatt, durch Abonnement, Insertion und freundliche Weiterempfehlung zu unterstützen und zu fördern. Einer für Alle und Alle für Einen! Der Jahreswechsel steht nahe bevor, möge ein jeder Leser seinem Lokalblatte wie so lange schon, so auch fernerhin treu bleiben, wir dankens ihm, und möge ein jeder Leser in diesen Wochen auch im Kreise seiner Freunde und Bekannten mithelfen zu einer immer weiteren Verbreitung unseres Blattes. Er steht dann gleich uns, getreu seiner Pflicht.

Im Dienste der Heimat.

Bekanntmachung.

Polizeiverordnung über den Rehrzwang.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 232) und des § 6 g des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 266) wird unter Zustimmung des Kreis-ausschusses für den Umfang des Kreises Wittgenstein folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Hausbesitzer oder dessen Vertreter muß die in seinem Hause im Gebrauch befindlichen Schornsteine durch den für den betr. Rehrbezirk bestellten Bezirkschornsteinfeger oder dessen Hilfspersonal reinigen lassen.

§ 2. Alle Schornsteine, die das ganze Jahr hindurch benutzt werden, sind mindestens viermal jährlich zu reinigen.

§ 3. Von den Schornsteinen, die nur im Winter benutzt werden, sind die bestförmigen mindestens zweimal und die russischen mindestens dreimal in der Benutzungszeit zu reinigen.

Insbesondere gilt diese Bestimmung für Röhrenschornsteine in Gebäuden, in denen während der Sommermonate ausschließlich auf Gas, Spiritus oder mittels Elektrizität gekocht wird.

§ 4. Schornsteine von gewerblichen Anlagen, wie Bäckereien, Brennerien, Färbereien usw. und die Röhrenschornsteine von Gasthöfen, größeren Restaurants usw. sowie diejenigen Schornsteine, in denen infolge der Stärke oder der Art der Feuerung oder der besonderen Anlagen der Röhren eine größere An-

sammlung von Ruß als gewöhnlich zu erwarten ist, sind nach Bedarf öfter zu reinigen.

Auch Räucherförmern, die gewerblichen Zwecken dienen, sind nach Bedarf öfter zu reinigen.

Streitige Fälle über die Notwendigkeit der Reinigung entscheidet die Ortspolizeibehörde, die vor der Entscheidung das Gutachten der Schornsteinfeger-Innung oder des technischen Leiters einer Berufsfeuerwehr einzuholen hat.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bereits bestehenden Bestimmungen härtere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle, wenn die Strafe nicht bezutreiben ist, entsprechende Haft tritt.

§ 6. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berleburg, den 29. September 1909.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Gebührentaxe für die Bezirks-Schornsteinfeger im Kreise Wittgenstein.

Auf Grund des § 77 der Reichs-Gewerbeordnung wird hiermit für den Umfang des Kreises Wittgenstein folgende Gebührentaxe für die Bezirkschornsteinfeger erlassen.

§ 1. Den Bezirkschornsteinfegern sind für das Reinigen der Schornsteine an Gebühren zu zahlen:

a. Aufstiege Röhren.

1. bei Schornsteinen bis zu 8 m Höhe 30 Pf.
2. „ „ von 8–12 „ „ 40 „
3. „ „ über 12 „ „ 50 „

b. Besteigbare Schornsteine.

1. bei Schornsteinen bis zu 8 m Höhe 40 Pf.
2. „ „ von 8–12 „ „ 50 „
3. „ „ über 12 „ „ 60 „

Die Maße gelten für die ganze Länge des Schornsteines bis zu 3 m über die Dachfläche hinaus. Bei Schornsteinen, welche die Dachfläche mehr als 3 m überragen, ist für jedes weitere angelegene Meter eine Gebühr von 5 Pf. zu entrichten.

§ 2. Für das Reinigen einer ausschließlich gewerblichen Zwecken dienenden Räucherförmern ist eine Entschädigung nach Uebereinkunft, mindestens jedoch 50 Pf. für das Quadratmeter zu zahlen.

§ 3. Für das Ausbrennen eines Schornsteines beträgt die Gebühr für jedes laufende Meter 30 Pf.

§ 4. Erfolgt die Schornsteinreinigung auf besondere Bestellung, so wird der Weg mit 50 Pf. in Anrechnung gebracht.

§ 5. Für die Teilnahme an der Feuerchau erhält der Bezirkschornsteinfeger eine Vergütung von 5 Mk. für 1 Tag und 4 Mk. für 1/2 Tag unter Anschluß besonderer Reise- usw. Kosten.

§ 6. Für die Befichtigung und Prüfung neuer Schornsteine nach Vollendung des Rohbaues sind zu zahlen:

- a. Für jeden ersten Schornstein 1,50 Mk.
- b. „ „ folgenden Schornstein in demselben Gebäude 50 Pf.
- c. Reisekosten 1. für 1 km Landweg 10 „
2. „ 1 „ Eisenbahn 5 „

Bei der Feststellung der Reisekosten wird die Entfernung von Ort zu Ort nur einmal gerechnet, jedoch also der Rückweg außer Ansatz bleibt.

§ 7. Ältere Gebührentaxen werden hiermit auf-

gehoben. Diese Gebührentaxe tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berleburg, den 29. September 1909.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Thronrede.

Die vom Kaiser bei der am Dienstag erfolgten Eröffnung des Reichstages verlesene Thronrede lautet:

Geehrte Herren!

Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen zugleich namens der verbündeten Regierungen, Gruß und Willkommen.

Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuer-gefüggebung dem Reiche neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin gestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu beseitigen. Der Ihnen zugehende Etatsentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr faßt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorent-wurf bereits bekannt gegebenen Reichsverfassungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird neben einer Vereinfachung des geltenden Rechts und Änderungen in der Organisation die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenenversicherung hinzufügen.

Ein neuer Gesetzesentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig verabschiedeten Gewerbeordnungs-Novelle zusammen-fassen, über welche zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag Einverständnis bestand. Daneben wird ein besonderes Gesetz über Hausarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen der Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes zugehen.

Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Ent-würfe einer Strafrechtsreform und einer Novelle zum Gerichts-verfassungsgesetz über die Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eigenen Ein-nahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Usambarabahn bis zum Kilimandscharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnnetz auszurunden. Die Bahnbauten in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopfstärke der im Schutzgebiete verwendeten Truppen weiter zu verringern. Die Zunahme der werktätigen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Besoldungsreform im Reiche abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betreffend die Handels-beziehungen zum britischen Reiche tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzesentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden

Der Pfarrer von Samsegg.

Kriminal-Erzählung von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

„Wie lieb Du ihn hast —“ wiederholte Anne-Marie leise und schlang die Arme um Eva und sagte plötzlich laut: „Nun, kleine, beruhige Dich nur — und fahre mit ihm, heute und allezeit. Ich wollte Dich nur auf die Probe stellen!“

„Anne-Marie! Liebste! Beste! Einzige! Weißt Du, wie mir die Welt vorkommt heute? Wie ein ungeheures, herrliches Märchenschloß — und —“

„Ja, ja — geh' nur und begrüße einstweilen Deinen Märchenprinzen — ich komme gleich nach —“

Anne-Marie aber trat vor den Spiegel. Ein fremder Zug lag um ihren Mund. Sie versuchte zu lächeln. Langsam, mechanisch richtete sie ihr Haar zurecht und suchte das Lächeln auf den Lippen festzuhalten.

„Nur tapfer sein —“ dachte sie dabei. „Wollen ist alles —“

Dann ging sie langsam hinüber in den Erkerfalon. Nie hatte Hermann Moosheimer Anne-Marie so lebhaft und gutgelaunt gesehen in Gesellschaft, als bei dieser Schlittenpartie. Sie strahlte förmlich vor Heiterkeit, und Sassen war glücklich. Man nahm den Tee in einer kleinen Meierei nahe von Bruck, wo auch der Untersuchungs-richter eintraf.

Er mußte von der Partie und freute sich auf ein Wiedersehen mit Anne-Marie. Und als sie ihn nun freudig begrüßte und ihm voll Herzlichkeit beide Hände entgegenstreckte, ihn ihren „lieben Freund“ nannte, der noch gefehlt habe, um die Schönheit des Ausflugs zu er-

höhen, da stieg es dem guten Ewert schwindelnd zu Kopf. Nach Samsegg wollte er unter allen Umständen mit, nachdem Anne-Marie ihn mit so liebem Blick gefragt hatte: „Sie bleiben doch den Abend bei uns?“

Als man aufbrach, entstand ein kleiner Streit zwischen Ewert und Sassen. Ewert wollte durchaus mit Anne-Marie fahren und machte geltend, daß Sassen ja schon auf der Herfahrt das Glück gehabt hätte, ihr Partner zu sein. Sassen aber bestand auf seinem Recht. Endlich entschied Anne-Marie selbst den Streit, indem sie lächelnd zu Ewert sagte: „Geben Sie nach, Herr Untersuchungs-richter, Sie sollen mich dafür zu Tisch führen — diesmal aber hat Herr von Sassen ältere Rechte.“

Sie betonte die letzten Worte so auffallend, daß alle sie erstaunt ansahen. Und während der Maler an Evas Seite zusammenzuckte und Anne-Marie einen halb fragenden, halb erschrockenen Blick zuwarf, leuchtete es in Sassens Gesicht triumphierend auf.

Es war schon dunkel, als man von der Meierei ab-fuhr. Anne-Marie und Sassen waren im letzten Schlitten, im ersten saß Kobler mit Eva, im zweiten Ewert mit Hermann.

Rein Rüstchen regte sich. Röhlschwarz hoben sich die umliegenden Wälder und die Pappelbäume längs der Landstraße von der weißen Talschneise ab, über die feine, leichte Nebel wie Schleier gebreitet lagen.

Nichts als die eintönige Musik der Schlittenschellen unterbrach die Stille.

Da sagte Arthur von Sassen plötzlich zu Anne-Marie:

„Ich ertrag's nicht länger! Ich will wissen, was ich Ihnen bin — Vor zwei Monaten haben Sie mich auf später vertröstet — heute müssen Sie mir Antwort

geben — Anne-Marie, war das Ihr Ernst mit den „älteren Rechten“ oder — spielen Sie nur mit mir?“

Seine Stimme klang leidenschaftlich.

Sie schloß die Augen halb. Dort über Hermanns Schulter sah sie zwei Köpfe nahe aneinander — der eine zierlich und mädchenhaft, der andere kräftig und mannhaft. Sie glaubte das dunkle, wellige Haar zu sehen, wie es sich eigenwillig um die hochgewölbte Stirn legte. Sie bildete sich ein, das weiche, halb mitleidige, halb zärtliche Lächeln zu sehen, mit dem er niederblickte auf das blonde Kind an seiner Seite. Nein — nein — sie wollte nichts sehen —

„Anne-Marie!“

Sie fuhr zusammen. Dann sagte sie rasch:

„Ich habe nie mit jemand gespielt, der es — ernst-

haft meinte.“

Sassen ergriff stürmisch ihre Hand.

Sie richtete sich auf.

„Sassen Sie uns vernünftig miteinander reden, Herr von Sassen, wie es reifen Menschen geziemt. Ja — ich habe mich entschlossen, Ihnen meine Hand zu reichen — ich willige auch in die Verlobung jetzt — man wird es zwar sonderbar finden, so rasch nach dem traurigen Ende meines Bruders, aber ich habe Gründe — ich will — ja, ja — ich willige in alles —“

Er merkte nicht, daß sie mit Anstrengung sprach, und sah nicht, wie feldsam tot die Augen in dem weißen Gesicht lagen, er hörte nur das eine, daß sie nun endlich, endlich die Seine werden wollte und stürmisch riß er sie an sich.

„Anne-Marie — Anne-Marie —“

Fast heftig machte sie sich frei.

„Nein — so nicht. Vergiß nicht, daß in mir jetzt

Zustand um weitere zwei Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden.

Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu den anderen Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marocco in einem Geiste ausgeführt wird, der den Zwecken, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reich ist ebenso, wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreieund erweiterte Allianz beider Mächte ins Leben trat. Ich hege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewahren wird.

Und nun, geehrte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten geistlichen Erfolg zum Heile des Reiches!

Die Thronrede ist dürftiger, nichtsagender, als man erwarten konnte. Keins ihrer Worte erinnert an die Erregungen der letzten zwei Jahre, an die Geschichte des Blocks, an den Sturz des Fürsten Bülow und an die Unzufriedenheit, die im Volke über die konservativ-keritale Finanzreform vorhanden ist. Wer die Thronrede liest, muß glauben, daß holder Friede, süße Eintracht allenthalben herrsche. Allerdings, die Regierung hat ihren Frieden mit den Konservativen und den Ultramontanen gemacht, aber es ist nur ein Friede aus Ohnmacht. Darum ist jegliches Wort feinsäuerlich vermieden worden, was die schwarzblauen Blockleute vielleicht hätte erzürnen können. Darum ist die Thronrede so überaus nüchtern und geschäftsmäßig. Sie bereitet auf das Programm des neuen Reichskanzlers Bethmann-Hollweg vor, der sich zweifellos mit gegebenen Verhältnissen auf dem Gebiete der inneren Politik abfinden und nicht versuchen wird, gegen den konservativ-keritalen Stachel zu lösen. Erfreulich an der ganzen Thronrede ist der Passus, der uns von den friedlichen und freundlichen Beziehungen zu den fremden Mächten erzählt, erfreulich aber nur dann, wenn der Verfasser der Thronrede die Verhältnisse nicht in allzu rosigem Licht betrachtet hat und die Schwarzseher nicht etwa recht behalten.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Die heutige Sitzung des Reichstags, in der Graf Stolberg als bisheriger Präsident das Präsidium führte, diente der Beschlußfähigkeit des Hauses. Es waren 337 Mitglieder anwesend.

Berlin, 1. Dez. Bei der heutigen Wahl des Reichstagspräsidiums wurde Graf Stolberg zum Präsidenten und Dr. Spahn (Ztr) zum Vizepräsidenten gewählt. Als zweiter Vizepräsident erhielt der Abgeordnete Paasche (nl.). Die meisten Stimmen, derselbe lehnte jedoch die Wahl dankend ab. Die Wahl wurde darauf auf Freitag vertagt.

Berlin, 2. Dez. Der Zusammentritt des preussischen Landtages ist jetzt endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden.

— Der Zusammenschluß der drei freisinnigen Gruppen

kein Raum für Freude ist — habe Geduld — bis das Trauerjahr vorüber — bis — bis —

„Solange soll ich noch warten? Wir können doch in aller Stille heiraten, ohne Prunk, ohne Aufsehen.“

„Vielleicht —“ sie fuhr sich über die Stirne, „ja — Du hast recht — bald — lieber bald — ganz in der Stille und dann fort — auf Reisen — in die weite Welt.“

Der jähe Wechsel kam ihm doch seltsam vor.

„Anne-Marie —?“

„Da drückte sie seine Hand und atmete tief auf.“

„Eines mußt Du mir versprechen, Arthur — Du sollst Dich nicht ankaufen hier in dieser Gegend — ja — willst Du? Ich möchte nicht hier bleiben, Gamsseg ist mir unheimlich seit Franz' Tod versprich mir das!“

„Nur das ist es? Ach alles, alles, was Du willst, Anne-Marie, mit Dir bis ans Ende der Welt.“

„Gut. So sind wir einig.“

Sie ließ ihm ihre Hand und lehnte sich zurück.

„Wie kalt es ist!“ murmelte sie nach einer Weile erschauernd. Er breitete den Pelz ganz über sie bis unter das Kinn und drückte einen heißen Kuß auf ihre eifigen Lippen. „Dort ist schon Gamsseg — gleich sind wir daheim.“

Im Speisesaal wartete Silas Hempel schon eine halbe Stunde. Als er die Schlitten unten vorfahren hörte, ging er in die Halle hinab, um die Ankommenden zu begrüßen.

Raum waren alle ausgestiegen, da nahm Anne-Marie Saffens Hand und trat vor Hermann.

„Ich habe mich soeben mit Herrn von Saffen verlobt, Hermann.“ sagte sie, ohne jemand anderes anzusehen, als ihn. Er fuhr zusammen und starrte betroffen in ihr lächelndes Gesicht. Der Maler wandte sich schweigend ab. Ein bitteres, fast spöttisches Lächeln lag um seinen Mund.

Nur Eva fiel der Braut ahnungslos um den Hals und gratulierte ihr in warmen Worten, worauf dann auch die andern wieder die Sprache fanden und ein paar Glückwünsche aussprachen.

Anne-Marie wehrte halb ungeduldig ab.

„Danke — danke — aber nun, bitte, gehen wir hinauf in den Salon.“

Es wurde ein sehr stiller Abend, und weit früher als sonst brach man auf. Beim Abschied teilte der Untersuchungsrichter Hermann Moosheimer noch mit, daß der Verhandlungstermin nun endlich bestimmt sei. Am 11. Januar sollten die Geschworenen ihr Urteil über die Brüder Dolland sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

zu einer einheitlichen Partei ist in zahlreichen liberalen Versammlungen der jüngsten Zeit erörtert und empfohlen worden. Gegenwärtig tagt der Vierer-Ausschuß der links-liberalen Fraktionsgemeinschaft zur Beratung dieser Angelegenheit. Die „Voss. Ztg.“ wünscht, daß der Zusammenschluß, der notwendig sei, nun endlich ohne Säumen vollzogen werde.

England.

In dem begonnenen Kampfe zwischen Oberhaus und Unterhaus ist die Entscheidung gefallen: das Oberhaus hat in dem Streit um das Budget nicht nachgegeben. Der Antrag Lansdowns, des Führers der Konservativen im Oberhause, ist gestern angenommen worden. Damit ist ausgesprochen worden, daß das Oberhaus das Budget ablehnt, welches nunmehr „unter Protest“ an das Unterhaus zurückgeht. Die liberale Regierung muß den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen. Die Umgebung des Parlaments wurde nach 10 Uhr von der Polizei gänzlich geräumt. Die Menge war indessen guter Laune und gab nur ihre Zufriedenheit mit Lloyd George bzw. ihre Unzufriedenheit mit Lansdowne durch entsprechende Rufe kund. Um 12 Uhr 5 Min. wurde die Resolution Lansdowne mit 350 gegen 75 Stimmen angenommen. Die Polizei, die beständig verstärkt worden war, schloß um Mitternacht das Parlament vollständig ein und drängte die Menge nach dem Trafalgar Square. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wurde, erfolgten keinerlei Kundgebungen, vielmehr ging die Menge in aller Ruhe auseinander.

Die alte „Kassenmännchen“-Zeit.

Neue Dreimarckstücke, neue Zehnmarckstücke, neue Fünfundzwanzigstücke hatten wir jüngst erhalten, und nun kommen die seit mehr als einem Menschenalter verschwunden gewesenen „zwei Gute“ oder „2½ Neugroschen, Silbergroßen“ oder „Kassenmännchen“ wieder. Man muß schon heute ein Fünziger sein, um sich genau dieser alten Zeit zu erinnern.

Vor Einführung der Reichswährung gab es Silbergroßen von 12 Pfennigen. Dreißig davon machten einen Taler aus. Außerdem rechnete man auch nach „Guten Groschen“ von fünfzehn Pfennigen, von welchen also vierundzwanzig auf den Taler kamen. Nithin waren zwölfmal „zwei Gute“ gleich einem Taler. Als nun die Reichswährung kam, die den Silbergroßen von 12 Pfennigen in einen solchen von 10 Pfennig Wert umwandelte, den „guten Groschen“ aber völlig beseitigte, da gab es im täglichen Verkehr noch mehr Spekulation, wie heute nach den neuen Steuern. Na, am Ende fand man sich darein! Auch da, wo die Guldenwährung in Deutschland gegolten hatte, gab es viel Krieg; in diesen Gebieten ist, als Erinnerung an das Ginst, die Pfennig-Rechnung geblieben.

In den einfachen alten Zeiten, in welchen man bayrisches Bier im außerbayerischen Deutschland knapp vom Hörsenagen kannte, die gute Stube noch andachtsvoll bestaunt wurde, das Gras im Straßenpflaster von den Säusen abgefressen wurde, die Eisenbahnlinien noch weite Umwege erforderten und die Gasbeleuchtung sich erst Bahn zu brechen begann, war das Zwei-Gute-Groschen-Stück ein Respektstück. Wer von den Jungen und Mädchen für den Weihnachtsmarkt eine solche Münze erhielt, ward von den Kameraden beneidet und der Bürger gab für die Abendzede nie mehr aus. Kurz, man achtete das Geldstück etwa wie heute eine Mark. Darum wurde sein Verschwinden auch sehr betrauert.

Heute ist's wieder da. Es kommt in einer neuen Form, findet andere Zeiten und Menschen und neue Geldverhältnisse. Anno dazumal kostete ein Pfund Kalbfleisch in kleinen Städten kaum mehr, man erhielt dafür auch ein halbes Pfund guter Butter und 3 bis 4 Liter Milch. Das Glas Dünnebier kostete fünf Pfennige, und das waren Humper, keine Vogelknäpfe. Man lebte sehr billig, und die Steuerzettel machten kaum jemandem eine besondere Beschwerde. Die Weinenjaden bestanden in der Regel aus selbstgepönnem Flachs, die Betten waren dick zum Ersticken, und wer tausend Taler im Jahr zu verzehren hatte, ward mit Reverenzen über Reverenzen bedacht. Alles das war einmal! Als nach dem großen Kriege die Grünungen eintraten, war's mit einem Mal vorbei, die moderne Zeit kam heran.

Eine versinkende Stadt.

Es ist ein tragisches Schicksal, das die Zukunft der amerikanischen Kohlenstadt Soranton bestimmt: ohne Möglichkeit, dem Lauf der Ereignisse Halt zu gebieten, sehen die Bewohner den Untergang der Stadt entgegen: Soranton versinkt buchstäblich in einer Kohlenmine. Erst jetzt ist man der furchtbaren Wahrheit gewiß geworden; die ganze Stadt ist unterminiert, auf Erdschichten von nur 4 bis 12 m Dicke hat man Häuser und Bauten errichtet, die nun alle verurteilt sind, unterzugehen. Die Gewissenlosigkeit der früheren Kohlenkönige hat die Katastrophe herbeigeführt; während man annahm, daß die Unterminierung des Stadtgebietes vertragsgemäß unterblieben sei, haben die früheren, heute längst nicht mehr bestehenden Kohlengesellschaften unter Häusern, Kirchen und Schulen auf der Jagd nach der kostbaren Kohle den Boden gehöhlt und die Tragkraft der Erde gebrochen. Vor kurzem erst, so wird im „American Magazine“ berichtet, begann man in Soranton das Schreckliche zu erkennen.

Schon früher war es vorgekommen, daß an der Peripherie des Stadtgebietes sich bisweilen unerwartet ein Erdschütt bildete, der mit dem Zusammensturz einer Hütte verknüpft war. Nun aber haben die Erscheinungen sich gehäuft, in allen Stadtteilen ist der Boden versunken, mit ihm ganze Häuser, überall gähnen schwarze tiefe Spalten, und weitere Untersuchungen haben gezeigt, daß das ganze Stadtgebiet unterminiert ist und daß es in ganz Soranton keine Stelle mehr gibt, wo man nicht befürchten müßte, stündlich versinken zu können. Das Versinken eines Hauses ist jetzt eine so alltägliche Erscheinung, daß die Zeitungen kaum noch davon Notiz nehmen; die Einwohner haben sich an das Unvermeidliche gewöhnt, und da verhältnismäßig nur selten der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist, hat man sich mit dem Unabänderlichen abgefunden. Das große Waisenhaus balanciert auf einem 6 m tiefen breiten, dunklen Spalt nur mit Latzen, Ketten und Stützen wird der Bau einstweilen noch anrecht erhalten, zweimal im vergangenen Jahre kam es auf dem Rangierbahnhof zu Unglücksfällen, weil in der Nacht auf der Schienenstrecke ein Spalt sich gebildet hatte, in den die Lokomotive hinabfiel. Immer wieder erlebt man es, daß ganze Fuhrwerke mit Pferden oder Ochsen plötzlich in den Bereich eines solchen Erdschutes kommen und in die Tiefe sinken. Mit Seilen versucht man dann die Tiere zu retten, doch meist bleiben die Bemühungen fruchtlos, der Steinrutsch verschüttet die Versinkenden, die im selbstgeschaffenen Grabe

ersticken. Der ganze Kirchhof ist kreuz und quer von tiefen dunklen Erdschneuren und Spalten durchzogen; Hunderte von Grabmälern sind zerstört, auch das prächtige Mausoleum, das man mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark für den Bischof Hoban aufgeführt hatte, ist in den Tiefen versunken. Der Kirchhof war die Anfangsstätte der Tragödie, und hier zeigten die vorgenommenen Untersuchungen erst, daß bei dem Bergbauarbeiten die Aushöhlung immer weiter getrieben wurde und daß man schließlich sogar die Stützen und Kohlenpfeiler, die die Erdoberfläche trugen, beseitigt hatte. Die einzige Möglichkeit, das Schicksal der Stadt aufzuhalten, wäre der sofortige Anlauf der heute brachliegenden Minen und die Neuauführung der stützenden Pfeiler. Aber auch damit wäre absolute Gewißheit nicht gewonnen. Die Minen aber würden Millionen und Abermillionen kosten und dazu noch im Preise sofort auf das Dreifache emporsteigen, wenn die Stadtbehörde in solcher Zwangslage an einen Kauf denken könnte. Aber der Beutel von Soranton ist leer, und so ist das Schicksal nicht aufzuhalten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

† **Biedenkopf**, 3. Dezember. Am nächsten Sonntag den 2. Adventssonntag ist um 11¼ Uhr in Saasphat katholischer Gottesdienst.

— **Marburg**, 3. Dez. In Kappel fand am Sonntag eine Schlägerei zwischen Studenten und Einwohnern von Kappel statt. Als der garniert an der Schlägerei beteiligte Schreinermeister Heinrich Schwick einem am Boden liegenden Studenten aufhelfen wollte, erhielt er mit einer Wagenrinne mehrere Schläge auf den Kopf, die ihn so verletzten, daß er am Dienstag Abend in der hiesigen chirurgischen Klinik verstarb.

— **Siegen**, 30. Nov. Wegen Ermordung des Fahnen-trägers vom 3. Bataillon des 116. Infanterie-Regiments, Bismarckwibel Debus zu Bergebach, wurde gestern vom Darmstädter Kriegsgericht der damalige Musiker, jetzige Reservist Kreuz zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Kreuz hatte am 19. September zwischen 11 und 12 Uhr im Dorfe Groß-Seifen, wo das Bataillon während der Manöver im Quartier lag, den Bismarckwibel hinterücks erschossen.

— **Südeswegen**, 2. Dez. (Veteranenstiftung.) Kammerzienrat Arnold hat dem hiesigen Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins 10 000 Mk. zur Begründung einer Veteranenstiftung zur Verfügung gestellt. Aus dieser Stiftung sollen hilfsbedürftige Krieger und deren Witwen und Waisen unterstützt werden.

— **Glöbbed**, 1. Dez. Den Bemühungen des Berliner Kriminalkommissars v. Lieskrow II ist es heute gelungen, den großen Rassenbiefstahl auf den fiskalischen Wollerschächten in Glöbbed, bei dem den Tätern 279 500 Mk. in Wertpapieren, Banknoten und Bargeld in die Hände fielen, aufzuklären. Die Täter sind der Maschinenteiler Heinrich Neuf und der Schichtmeister Opel, in dessen Garten vergraben ein Teil des Geldes gefunden worden war. Beide wurden heute überführt und sind gefänglich.

— **Berlin**, 2. Dez. 50 Millionen Mark soll der Schaden betragen, den der Schneesturm am letzten Wochtag nur im Bereich der Postverwaltung verursacht hat. Die Schäden sind weit umfangreicher, als sich anfänglich übersehen ließ. Es dürften noch mehrere Wochen vergehen, bis sie vollständig behoben sind. Nicht nur, daß zahllose Leitungen unterbrochen wurden, auch eine Menge Telegraphen- und Fernsprechkabel sind samt den Drähten vollständig verschwunden, das heißt gestohlen worden. Sie müssen deshalb an vielen Stellen, sowie auf weite Entfernungen vollständig erneuert werden. Dazu kommen kostspielige Reparaturen an den Dächern und ein enormer Einnahmeausfall an Gebühren. In den ersten Tagen betrug dieser Ausfall an einzelnen Stellen in Berlin täglich 25 000 Mark. Große Mengen Kupfer- und Bronze-drabt, sowie Stangen, eiserne Gefäße und Isolatoren mußten in kürzester Frist neu beschafft werden, oft zu höheren Preisen; ferner mußten höhere Löhne für Arbeiter, die vielfach Überstunden machen mußten, gezahlt werden.

— **Sad Kreutz**, 1. Dez. Herzog Karl Theodor ist in der vorletzten Nacht gestorben. Der Verstorbene, der berühmte Augenarzt und bekannte Wohltäter der Armen, hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Er entstammte der herzoglichen Linie Zweibrücken-Birkenfeld und war ein jüngerer Bruder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Nach kurzer militärischer Laufbahn studierte der Herzog Medizin, wurde in München zum Doktor promoviert und erhielt durch besonderen Erlaß des Reichskanzlers 1880 die Befugnis zur Ausübung des ärztlichen Berufes.

Am Mittwoch waren 200 Jahre seit dem Todestage des berühmten Kanzleirechners **Abraham a Santa Clara** verfloßen. (gestorben am 1. Dezember 1709.) Er war ein „prächtiges Original“ und hat es wohl verdient, daß seiner besonders gedacht werde. In einer seiner Predigten jagte er einmal folgendes: „Die großen Herren sollen doch einmal die Brillen brauchen und nicht allezeit durch die Finger schauen; sie sollen doch mit der Faust nicht umgehen als mit einem Spinn-Gewebe, allwo die großen Vögel durchbrechen, die kleinen Mücken hängen bleiben; sie sollen doch nicht sein wie die Destillier-Kolben, welche aus den Blumen die letzten Tropfen heraus saugen.“

Aus Saasphat und Umgegend.

* **Saasphat**, 3. Dez. (Umschau.) Am Dienstag ist der Reichstag wieder zusammengetreten. Die neue Session hat der Kaiser persönlich durch eine Thronrede eröffnet, deren Inhalt aber ganz allgemein gehalten ist und zu keinen besonderen Betrachtungen Anlaß gibt. Die gegenseitig verzagten Parteien werden sich, so hofft man, in fleißiger Arbeit wieder zusammenfinden. Eine halbe Milliarde wird als Nachtragsetat für 1909 angekündigt u. s. w. Doch das ist Sache der Volksvertreter und wir werden ja bald lesen, wie der Haie läuft. Wir gewöhnlichen Sterblichen haben jetzt was anders zu tun, denn in 3 Wochen ist's Weihnachten und da gilt's, unseren Geschenk-Etat aufzustellen und zu beraten. In die Milliarden geht's hierbei freilich nicht, im Gegenteil, in manchen Familien wird das liebe Kleingeld ein bißchen „knapp“ sein und man wird den Groschen oder die Mark sicherlich zehnmal brechen und wenden müssen, um zu einem halbwegs befriedigenden Abschluß dieses Etats zu kommen. Eines aber halte man dabei im Auge: nicht der Preis macht den Wert der Gabe aus, sondern das Bewußtsein, daß sie gerne gegeben wird, daß man von Herzen gern auch in bescheidenem Maße seinen Lieben eine Freude machen möchte zum schönsten aller Feste, das im Zeichen der Liebe steht. Gott, wie freute man sich früher doch wie ein König über das Pfennig- oder Groschengeschenk von lieber Hand — sollte das heute nicht mehr möglich sein? Wer's dazu hat, der gebe mehr und reichlicher, wer's aber weniger kann, der lerne sich nach der Decke strecken. Man soll nicht mehr geben, als man hat und das, was man zu Weihnachten

kauf, auch möglichst bar bezahlen. Dadurch bereitet man doppelte Freude: einmal dem Beschenkten und dann dem Geschäftsmann, der in jetziger Zeit eine „Klingende“ Einnahme erhofft, die für ihn das schönste Weihnachtsgeschenk bedeutet.

* **Laasphe**, 3. Dezbr. Ein orkanartiger Sturm herrschte während der verflochtenen Nacht und machte die Grundfesten der Häuser erschüttern. Auch während des heutigen Freitags ist die Witterung die denkbar rauheste. Wüste Regenschauer, vom Sturmwind begleitet, gingen während der Vormittagsstunden hernieder und erzeugten ein Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Türe jagen möchte. Ohne Zweifel hat das Unwetter auch Schäden mancherlei Art im Gefolge, die erst später zu Tage treten dürften.

* **Laasphe**, 3. Dezbr. In der am Montag stattgefundenen Vorstandssitzung der Ortskrankenkasse wurde der seit herge Vorsteher Herr Aug. Mittelmann auf weitere 2 Jahre zum Vorsteher und Herr Adolf Althaus zum 2. Vorsteher für die gleiche Zeitdauer gewählt.

* **Laasphe**, 3. Dez. Wir erhalten mehrere Zuschriften, in denen der Wunsch ausgedrückt wird, wir möchten veranlassen, daß die Verbienste, die sich Herr Landrat Dr. Schröder um den Kreis erworben hat, von den Veranlassern der Kundgebungen bekannt gemacht werden. Man neigt zu der Ansicht, daß diese Kundgebungen auch richtiger durch geheime Abstimmung hätten herbeigeführt werden müssen. — Wir sind gerne bereit, zu diesem Zweck unsere Spalten zu öffnen. Jedenfalls das „amtliche“ Kreisblatt auch.

— Die Zeitung „Das Volk“ in Siegen bringt eine Zuschrift aus dem Kreise Wittgenstein, deren wesentlichen Inhalt wir hier folgen lassen: Der jetzige Landrat Dr. Schröder hat als Nachfolger des allseits beliebten Landrats von Gersdorff manche Neuerungen eingeführt, die nicht überall Sympathien finden konnten, bei denen aber auch nicht immer die wirtschaftlichen Verhältnisse der hiesigen Bevölkerung genügend Berücksichtigung fanden. Das letzte, besonders bei den ärmsten Klassen, böses Blut. Da wird über hohe Strafen gelaßt, die Fuhrlente erhalten, oft für ganz geringfügige Uebertretungen. Wenn jemand einige Schritte hinter oder vor seinem Fuhrwerk ertappt wurde, oder wenn die Laterne bei der Dämmerung nicht brannte — die Rüge in Gestalt eines gepfeiften Protokolls besorgte der Herr Landrat. — In der Gemeinde Rixfeld hat das Vorgehen des Herrn Landrats in der Vorsteherfrage, in der Frage des fürstlichen Wegebaues, sowie in derjenigen der Freijagdsgemeine die Gemüter so erregt, daß mir neulich ein hiesiger Landmann erklärte: „Ich wähle rot, man treibt uns ja dazu!“ — — — Man sieht aus diesem Beispiel, wie groß die Erbitterung ist. Leider ist das „stramme“ Vorgehen des Herrn Dr. Schröder noch längst nicht überall zu beobachten. Im Gegenteil! Es gibt Mißstände genug, die abgestellt werden könnten. Der Kreis Wittgenstein ist gegenüber anderen Kreisen in mancher Beziehung arg im Rückstand. Die Feudinger Händler, die ins Hessische und nach dem Siegerlande fahren, können bei dem jetzigen Schnee ein Viehchen davon fangen. Anstatt daß der Kreisschlichter in Volkholz steht, wo der Schnee am höchsten liegt, steht er in Feudingen. Während der Kreis Siegen stets eine annehmbar Bahn hat, müssen die Fuhrlente im Wittgensteiner erst Vorposten nehmen. Diese Unkosten kommen zu den Chauffeergeldgaben hinzu. Also die „Strafbarkeit“ ist nicht überall zu beobachten. Die Fuhrlente suchen sich nun selbst zu überlassen, und manche von ihnen jünden am hellen Tage die Laterne an, wenn sie am Landratsamt in Verleburg vorüberfahren. „Also scharf macht schärf!“ Auch ich nehme an, daß Herr Dr. Schröder das Beste des Kreises im Auge hatte. Und doch will mir scheinen, daß der Landratsamtliche Verein mit seinem auf Veranlassung des Herrn Berger bekannt gegebenen Vertrauensvotum die allgemeine Stimmung der Bevölkerung des Wittgensteiner Kreises nicht wiedergibt. Man denke nur an den Verlauf des Kreisrättersverbandstages am letzten Sonntag in Laasphe. Daß manche Anschuldigungen gegen den Landrat übertrieben sind, darf wohl angenommen werden. Es genügt aber auch schon, wenn ein Teil davon wahr ist. Um die erregten Gemüter zu beruhigen, wird es nicht genügen, daß man von oben herunter ein Beruhigungspulver gibt. Hier hilft kein Mundspitzen mehr, hier muß gepfiffen werden.

Grundbesitz, 3. Dezbr. Der nächste Gerichtstag hierelbst findet am Dienstag den 7. Dezember statt.

— Am 22. und 23. November fand in Verleburg im Saale des Kreishauses unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Schröder eine Sitzung des Kreis-Ausschusses statt. U. a. wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Dem Bollenwälder Feinr. Kohlberger zu Laasphe wurde die Unfallrente genehmigt. Das Gesuch des Schieferdeckers Aug. Rehm zu Döbel bei Rixfeld um Uebertragung der Gast- und Schenkwirtschafts-Konzession wurde wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt, desgleichen das Gesuch des Georg Lauber zu Vange wegen Genehmigung zum Gastwirtschaftsbetriebe. Die Entsendung des Chauffee-Aufsehers Dödel zu dem 6 wöchentlichen Baumwärtterkursus in Herford im Frühjahr 1910 wurde beschlossen. Zum Ausbau einer Teilstrecke des Weges Grundbesitz-Zins wurde für 1910 eine Beihilfe von 300 Mk. in Aussicht gestellt. Für Wegebauten in der Gemeinde Fischbach wurde eine Beihilfe von 500 Mk. gewährt. Zu dem Antrage auf Bewilligung einer Nachtragbeihilfe für den Weg Volkholz-Bahnhof wird Stellung genommen werden, nachdem der Provinzialverband eine entsprechende Beihilfe bewilligt hat. Die

Aufnahme einer Anleihe der Gemeinde Niederlaasphe zur Deckung von Wegebaukosten wurde genehmigt; desgl. die Aufnahme einer Anleihe seitens der Gemeinde Rixfeld zur Deckung der Kosten für die Ederregulierung. Die Gemeinderatsbeschlüsse von Banse, Fischbach, Heiligenborn, Herberthshausen und Hesselbach wegen anderweiter Tilgung der Schuldenlast wurden genehmigt. Die Umschreibung der Kreis-Bennestraße auf den Namen des Kreises wurde beschlossen. Herr Kreissekretär Weber wurde mit der Entgegennahme der Aufstellungen bevollmächtigt. Bezüglich der Kreisparaffin- und Rechnung Verleburg für 1908 wurde dem Kreistag wegen Entlastung der Rechnung Vorlage gemacht. Wegen Neubau eines Sparfassengebäudes in Verleburg soll der Bautechniker Claudy hier zunächst mit der Anfertigung einer Skizze beauftragt werden. Wegen Genehmigung der Verwendung der Zinsüberschüsse der Kreisparaffin Laasphe aus dem Jahre 1908 wurde dem Kreistage Vorlage gemacht. Die Zulassung des Architekten Steinmetz zu Laasphe als Schlichter bei der dortigen Kreisparaffin wurde genehmigt. Der Verkauf von Grundstücken seitens der Kreisparaffin Laasphe wurde nachträglich genehmigt. Die Grundstücke waren in der Zwangsversteigerung erworben worden. Die unentgeltliche Abtretung eines Grundstücks seitens der Gemeinde Beddelhausen an den Eisenbahnfiskus wurde genehmigt. Der Kreis-Ausschuß nahm Kenntnis von der Eisenbahn-Enteignungssache in der Gemeinde Raumland, sowie von der Sachlage betr. den Bahnbau Altenhunden-Birkelbach. Bezüglich des Planes für die Verteilung der Kreistagsabgabebeträge hinsichtlich der am 1. Januar 1911 beginnenden neuen Wahlperiode wurde dem Kreistage Vorlage gemacht. Dem Weichnachkomitee zur Unterstützung der Witwen und Töchter heimgegangener Veteranen von 1813/15 wurde eine Beihilfe von 10 Mk. bewilligt. Wegen Neuwahl eines Kreis-Ausschusses mitglied an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Althaus hier wurde dem Kreistag Vorlage gemacht. Bezüglich der Mitglieder der Kreisarmen-Kommission für die Jahre 1910—12 wurde dem Kreistage die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder vorgeschlagen. Als Kommission zur Prüfung der Kreiskommunal- und Kreisarmenrechnung für 1910—12 wurden die Herren Bürgermeister Hornung und Amtsbeigeordneter Pfisterbach dem Kreistage vorgeschlagen. Bezüglich der Mitglieder der Kreis-Erfassungskommission für die Jahre 1910—12, der Tagelöhner für die Pferdewerks-Kommission für 1910—15 und der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1911 wurde dem Kreistag die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder vorgeschlagen. Wegen Wahl von Schiedsmännern für Elsfeld, Banse, Feudingen usw. wurde dem Kreistag Vorlage gemacht. Sodann wurde die Ersatzwahl zur Gemeinde-Vertretung in der Gemeinde Aue angeordnet. Bezüglich des Gesuches des Carl Böttger in Rixfeld um Uebertragung der bisher von seinem Vater Christian Böttger geführten Schenkwirtschaft wurde die Beschlußfassung ausgesetzt, weil die erforderlichen Unterlagen noch fehlen. Endlich wurde noch der Verlauf einer Gemeindegrundfläche seitens der Gemeinde Rixfeld genehmigt.

„Amtliches“ Wittg. Kreisbl.

— Wir erhalten folgende Zuschrift aus Verleburg: „Der Artikel in Nr. 96 Ihres geschätzten Blattes betr. Kreis-Kriegerverbands-Sitzung ist an einer Stelle insofern unrichtig, als es nicht heißen muß, daß Herr Landrat Dr. Schröder erst seit einigen Tagen Mitglied des Kriegervereins Schillars-Bemligshausen ist“, sondern daß Herr Landrat Dr. Schröder, da er den Nachweis nicht erbringen konnte, Mitglied irgend eines Kriegervereins zu sein, in der stattgefundenen Kreisrättersverbandstages-Sitzung gelegentlich der Debatte erst Mitglied des Kriegervereins Schillars-Bemligshausen werden wollte und sich bei einem Delegierten des Bemligshäuser Vereins als solches anmeldete.“

Die Delegierten des Verleburger Kriegervereins:
Fr. Sauer, Schneider, Fr. Deichmann.

Betrachtungen über die letzte Kreis-Kriegerverbands-Versammlung.

Ich habe gesprochen, sagte Kamerad Deichmann. Er hatte Recht mit seiner Behauptung, daß Herr Landrat Dr. Schröder nicht den Vorsitz in dieser Versammlung führen könne, weil er nicht Mitglied eines Verbandsvereins mehr sei. Deshalb erscheint es unverständlich, wie noch eine lange und breite Auseinandersetzung dieserhalb stattfand. Mit dem Austritt aus einem Verein begibt sich der Ausscheidende aller Rechte und Pflichten gegen den Verein. Die Frage, daß ein ausgeschiedenes Mitglied noch Pflichten hat, kann nur dann in Betracht kommen, wenn das ausscheidende Mitglied eine vom Verein angestellte, besoldete Persönlichkeit war. Der Verbandsvorsitzende geht, ebenso wie alle anderen Vorstandsmitglieder aus freier Wahl hervor. Es ist kein freier Wille, ob er das Amt übernehmen will, oder nicht. Er kann es annehmen, aber auch ablehnen. Landrat Dr. Schröder hatte das Amt angenommen. Er hat es aber wieder niedergelegt. Von diesem Tage war er gar nicht mehr berechtigt, die Geschäftsführung des Verbandes zu besorgen, sondern die Geschäftsführung mußte in die Hände des zweiten Vorsitzenden übergehen. Es versteht sich ganz von selbst, daß das Amt eines Vorsitzenden irgend eines Vereins von der Mitgliedschaft

abhängig ist. Kann man sich vorstellen, daß ein Nichtmitglied irgendwo den Vorsitz, oder überhaupt ein Amt in einem Verein innehaben kann? Man denke nur, wenn z. B. der Verbands-Ausschreiber aus dem Verbande ausgeschieden wäre. Hätte man ihm dann die Kasse lassen können? Oder der Verbands-Schriftführer würde nur in die Versammlungen kommen, um sein Amt zu besorgen, trotzdem er nicht Mitglied ist. Herr Jung hat die Folgerungen gezogen. Hätte er, wie es richtig war, dies früher getan, so wäre ihm die unangenehme Lage vom vorigen Sonntag erspart geblieben. Deshalb ist es verwunderlich, daß Herr Landrat Dr. Schröder nicht dieselben Folgerungen zog. Seine Ansicht, er wolle keine Unzufriedenheit in den Verband hineintragen, vermögen nur wenige zu teilen. Daß Herr Landrat wohl dieselbe Ansicht gehabt hat, dürfte daraus zu schließen sein, daß er sich einige Tage vor der Versammlung bei dem Kriegerverein Bemligshausen als Mitglied einschreiben ließ. Aber damit konnte er noch immer kein Recht beanspruchen, den Vorsitz im Verband weiter zu führen. Er war aus einem Verbandsverein ausgetreten und war längere Zeit kein Mitglied irgend eines Kriegervereins. Also hatte er auch den Vorsitz niedergelegt. Er konnte deshalb nur auf Grund einer neuen Wahl od. wieder zum Vorsitzenden gewählt werden. Wenn er auch wirklich Ehrenmitglied eines Vereins war, so konnte er daraus keine Rechte herleiten. Vorstandsämter können nur von aktiven Mitgliedern bekleidet werden. Deshalb hätte der Herr Landrat vielleicht besser getan, wenn er nicht auf dem Vorsitz bestanden hätte. Nach der Stimmung in der Versammlung konnte er nicht darüber im Zweifel sein, wie die Abstimmung, bezw. das Vertrauensvotum ausfiel. Aber nachher glaubten viele noch, er würde zurücktreten, denn das Ergebnis der Abstimmung war nicht besonders ermutigend. Dasselbe wäre zweifellos noch viel ungünstiger gewesen, wenn die ganze Versammlung an der Abstimmung hätte teilnehmen können. Diese Stimmung wurde nun durch das spätere Aufreten des Herrn Amtmann Bieder-Gründelbriech keineswegs gebessert. Man hatte den Eindruck, als wenn Herr Bieder die Anwesenden als Untergebene betrachtete. Eine Gänsehaut überlief einen jeden, als er so drohend vor der Versammlung stand. Die Versammlung erwartete jedenfalls, daß der jetzige Vorsitzende seinen Landsmann etwas berichtigt hätte. Als dies aber ausblieb, da war es selbstredend, daß ein energischer Widerspruch erfolgen mußte. Dies wurde vom Kameraden Fischer denn auch gründlich besorgt. Und nun machte sich der lange verhaltene Groll in einem brausenenden Bravo Luft. Wenn man bedenkt, daß in einer solchen Versammlung Männer sitzen, die dazu berufen sind, für König und Vaterland zu kämpfen, wenn man ferner bedenkt, daß sich darin Männer befinden, die, obwohl sie keine Titel haben, den Titelmännern in geistiger wie in gesellschaftlicher Hinsicht nicht im geringsten nachstehen, so kann man sich nicht wundern, wenn solche Worte, wie sie Herr Bieder anzuwenden beliebte, auf energischen Widerspruch stoßen. Zwischen Befehlen und Befehlten ist ein großer Unterschied. Man braucht keinen Augenblick im Zweifel darüber zu sein, daß z. B. ein Befehl des einfachen Mannes aus dem Volke, wenn man ihn zum Vorsitzenden gewählt hat, ebenso freudig, vielleicht noch freudiger ausgeführt wird, als wenn ein ehemaliger Offizier etwas befiehlt. Die Westfalen sind ruhige Männer. So leicht lassen sie sich nicht aus ihrer Ruhe bringen. Aber wenn sie einsehen, daß ihre Ruhe mißbraucht wird, so gehen sie auch mit voller Energie vor. Es ist schon mehrfach gesagt worden, daß mit dem Anschluß der Kriegervereine an den Deutschen Kriegerbund, die Selbständigkeit derselben verloren gegangen sei. Am verfl. Sonntag konnte man dies besonders feststellen. Denn wiederholt konnte man aus den Worten des Herrn Landrat heraus hören, daß Gewalt angewendet werden würde, wenn man nicht willig sei. Anders waren auch die Worte des Herrn Landrat nicht aufzufassen, die derselbe dem Verleburger Vereinsvorsitzenden gesagt hat. Nichts ist aber schädlicher für einen Verein, als wenn er einen Exekutivbeamten zum Vorsitzenden wählt. Abgesehen davon, daß sich solche Vereine niemals entwickeln können, weil viele Anstoß an einem solchen Vorsitzenden nehmen, ist es auch in Vereinsangelegenheiten und namentlich in kameradschaftlicher Hinsicht ein Fehler. Auch die Verleburger hatten sich einen Polizeibeamten zum Vorsitzenden erwählt. Sie können, trotz allem, recht froh sein, daß der Gewählte sein Amt nicht antrat. In keinem anderen Bezirk findet man das. Im Rheinland ist es den Exekutivbeamten direkt unterstellt, ein derartiges Amt anzunehmen. Deshalb kann nur dringend geraten werden, bei der bevorstehenden Neuwahl eines Vorsitzenden des Kreisrättersverbandes nur einen Mann zu wählen, der nicht Polizeibeamter ist. Dasselbe sollte für alle anderen Vereine, ohne Ausnahme, maßgebend sein. — Wenn wir nun auf die präzisen Worte des Verleburger Vereinsvorsitzenden kurz eingehen wollen, so kann man ihm nur Recht geben, wenn er sagt, daß in einer solchen kleinen Stadt wie Verleburg zwei Kriegervereine ein Übel sind. Auch kann man ihm nur Recht geben, wenn er der Ansicht ist, daß die Genehmigung zur Gründung eines zweiten Kriegervereins wohl nicht erteilt worden wäre, wenn die Antragsteller sich aus anderen Kreisen rekrutiert hätten. Das haben sich die Begründer der Kriegervereine sicher nicht träumen lassen, daß sich die Kameradschaft einst in solcher Weise äußert, wie es hier leider der Fall ist.

Bekanntmachung.

Mit der seitens der Landes-Versicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten Revision der Inbal.-Quittungskarten wird voraussichtlich Mitte Dezember begonnen werden.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, verbinde ich damit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereit zu halten, sodaß dieselben dem Kontrollbeamten Schlickau vorgezeigt werden können.

Die Arbeitgeber, die tagsüber nicht zu Hause antwefend sein können, müssen unter allen Umständen die Quittungskarten pp. bereitlegen.

Laasphe, den 2. Dezember 1909.

Der Bürgermeister.

Der
Nikolaus kommt!

Empfehle

Nikolaus,
Spekulativus, Anis,
Wallnüsse, Haselnüsse

2c. 2c.

Laasphe. **L. Hoch.**

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen

in kleinen Haushalt mit 2 Kühen
sucht zu Weihnachten
Fr. Langenbach,
Laasphe, Verstr. 1.

Trichinenscheine

sind vorrätig in der Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Empfehle meine

Limonaden,

als: Himbeer, Zitrone, Waldmeister, Thüringer Liebling, Herzblättchen, Goldblondchen. Ferner empfehle Jost's Eifen-Zitrat mit Citronengeschmack, vorzügliches kohlenfaures Eifen-Aselgetränk, alkoholfrei. Dieses Getränk befördert in hohem Maße die Gesundheit und ist sowohl Gefunden als auch, besonders solchen Personen als tägliches Genußmittel zu empfehlen, welche an Bleichsucht und Blutarmut und dadurch hervorgerufenen allgemeiner Körperchwäche leiden, sowie allen denen, welche alkoholhaltige Getränke meiden wollen. Auch zum Mischen mit Rosel- oder Rheinwein ist Eifen-Citrat sehr geeignet.

Laasphe, den 2. Dezember 1909.

Heinrich Strohmann.

Suche zum 1. Jan. ein tüchtiges
Dienstmädchen,
am liebsten gläubig.
Persönliche Vorstellung nur nachmittags 4—6 Uhr.

Frau Janssen,
Weidenau a. Sieg.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern (abgeschlossene Etage) nebst Küche und Zubehör vom 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Eberhardt Mühl, Laasphe,
Bahnhofstraße 67.

Zwangsverkauf.

Am 4. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr versteigere ich öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

1 Biege.

Versammlung Wirtschaft Heinrich

dieselbst.

Laasphe, den 3. Dezbr. 1909.

Blaypert,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 4. Dezbr., vormittags 11 1/2 Uhr sollen bei dem hiesigen Rathaus ein eisener Behälter und 79 Kilo gebrauchtes Bleirohr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Bürgermeister **Koop.**

Casino.

Samstag 4. Dez., 8 1/2 abds.
Generalversammlung.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Feudingen Band 6a Blatt 23 auf den Namen 1. des Tagelöhners Andreas Wagner zur einen Hälfte, 2. des Tagelöhners Friedrich Wagner zur andern Hälfte, zu Feudingen, Agnesches-Haus, eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Feudingen:

Flur 8 Nr. 752/94, am Stein unterm Breitenacker, Acker, 9 ar 49 qm, 0,30 Taler Reinertrag,

" 7 " 533/0,318, am Hornberg, Hofraum, 96 qm, 534/0,318, am Hornberg, Hofraum, 42 qm,

am 5. Februar 1910, vormittags 9 1/4 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Laasphe, den 27. November 1909.

Königliches Amtsgericht.

Wegebauverding.

1. Die Erd- und Chausseearbeiten zum Aus- bzw. Neubau einer ca. 5,0 Kilometer langen Wegestrecke von Schwarzenau über den Kohlacker bis zur Gemeindegrenze Christiansfeld mit ca. 8000 Kubikmeter Erdmassenbewegung und ca. 5700 Kubikmeter Befestigungsmaterial (Grauwackengestein) zur Steinbahn, nebst den erforderlichen Zementrohren zc. sollen in drei Losen öffentlich vergeben werden.

2. Desgleichen kommen zur Verdingung die Befestigungsarbeiten des Zufahrtsweges zum Bahnhof Schwarzenau, sowie Planumsarbeiten einer Wegestrecke am Luthersbach bei Schwarzenau.

Verdingstermin findet am Montag den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr 30 Min. in der Fürstlichen Oberförsterei zu Schwarzenau statt.

Verdingunterlagen, Zeichnungen und Kostenanschläge zc. liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen und erteilt nähere Auskunft Friedrichshammer bei Laasphe, den 1. Dezbr. 1909.

Fürstliche Bauverwaltung.

Selmes.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft einen ungefähr 8 Morgen großen Fichtenbestand. Das Holz eignet sich zu Bau- und Schleifholz, befindet sich an guter Abfahrt und ist etwa 2 Kilometer vom Bahnhof Grndtebrück entfernt. Das Holz wird feilmeterweise verkauft.

Schriftliche Angebote sind bis Sonnabend den 11. Dezember, mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Öffnung derselben findet an demselben Tage nachmittags 1 Uhr in der Wirtschaft Wirtelbach hierelbst statt.

Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen oder auch unentgeltlich bezogen werden.

Schameder, den 1. Dezember 1909.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Dreisbach.

May Rosenbaum

Königsstraße Laasphe Königsstraße
empfiehlt sein großes Lager in

Manufakturwaren

als Kleiderstoffe in Wolle zc., Meter von 50 Pfg. an, Schürzen-Siamosen in Leinen und Halbleinen, Chiffon, Bettbarchent, Federleinen, Bettzeuge, Kattune, alles in großer Auswahl u. billigst.

Trock hoher Woll- und Baumwollpreise verkaufe
ohne Aufschlag.

Ferner empfehle Kapuzen, Tücher, Kinderkleidchen, Röckchen, Mützen und Pelze, Unterjacken für Herren, Damen und Kinder, in allen Größen und Preislagen, große Auswahl in Normalhemden, Hautjacken, Unterhosen. Wollene Schlafdecken, Betttücher. Strümpfe für Herren, Damen und Kinder in verschiedenen Farben billigst. Ein Posten Herren-Jagdwesten äußerst billig, ferner ein Posten Herren- und Damenhemden in Flanel, Biber, Chiffon u. Leinen in allen Größen. Handschuhe in Glace und Wolle. Eine Partie Kaffeedecken, große Auswahl in verschiedenen Mustern.

Abteilung Konfektion:

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacketts,

Tragmäntel von 2 Mark 50 Pfg. an,

Herren- u. Capes und Ueberzieher,

Knaben- Loden-Joppen, Gummi- u. wasserdichte Mäntel.

Großes Lager

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge

in verschiedenen Mustern und Preisen.

Neueste Dessins. Gute Verarbeitung.

Anfertigung nach Maß.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen.

Muster von Waren stehen gegen Referenzen zu Diensten.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
findet im Koch'schen Saale der

20. Volksunterhaltungsabend

statt, bei welchem Herr Pfarrer Siebel aus Banse einen Vortrag über „Johann Calvin“ halten wird. Danach die Lichtbilder-Serie: „Luther“.

Für Mitglieder des Vereins und ihre nächsten Angehörigen ist der Eintritt frei. Nichtmitglieder zahlen für ihre Person 0,20 Mk. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe, Dezember 1909.

Der Vorstand.

Handarbeiten

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und empfehle vorgezeichnete und angefangene Arbeiten, als: Decken, Läufer, Schoner, Paradehandtücher, Nachttischdecken,

Kissen, Einsätze, Schrankkreisen, Reiseplaisirs, Klammeraschen u. Schürzen, Fenstermäntel, Journalmappen, Büchertaschen, Pantoffel zc. zc. auf Leinen, Aida, Filz, nordischen Wollstoff, Hardanger und Handtuchstoff zc. zc. in modernen Mustern. Ferner empfehle alle Stoffe und Garne, Filzstoffe, Kunstseide, Twist, Sträußenwolle, Schalwolle, Zephyrwolle usw. — Außerdem empfehle Schürzen in moderner Ausführung und jeder Preislage, Handschuhe in Glace und Stoff, Corsetten. Große Auswahl in

Damen- und Kinderhüten und Mützen.

Emilie Baumann, Laasphe,
Bahnhofstraße 13.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke!

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß am
Sonnabend den 4. Dezember mein

Reste-Ausverkauf

beginnt. Es ist bekannte Tatsache, daß sich derselbe meiner Kundschaft beliebt gemacht hat. Es findet kein Abschnitten der Stücke als Reste statt. Keine Schundware, sondern gute, reelle Reste in allen Größen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe.

Die feinste Landbutter wird vollständig von

„Ohne Tadel“

Margarine ersetzt!

„Ohne Tadel“—Margarine wird aus feinsten Speisefölen unter Zusatz von feinstem süßem Sahne hergestellt.

„Ohne Tadel“—Margarine verdient den Namen mit vollem Recht! Machen Sie bitte einen Versuch und Sie werden erstaunt sein über den Wohlgeschmack und die Ausgiebigkeit.

„Ohne Tadel“—Margarine darf nicht mit gewöhnlicher Margarine, mit der sie nichts gemein hat, verwechselt werden.

Diesen unerreichten Butterertrag erhalten Sie stets frisch in der

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

Allein-Verkauf! Allein-Verkauf!

Praktische Weihnachtsgeschenke



MAGGI Würze,
MAGGI Suppen,
MAGGI Bouillon-Würfel.

Man achte genau auf den Namen MAGGI und den Kreuzstern.

Weihnachtsbäckerei

empfehle sämtliche

Backartikel

in guter Qualität.

Laasphe L. Hoch.

Konditor.

Ausstech-Formen

empfehle in großer Auswahl

Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Neue

Waffeln,
Safelnüsse,
Paranüsse,
Kokosnüsse,
Weintrauben,
Datteln,
Feigen,
Apfel,
Citronen,
Zitronen.

empfehle

Laasphe. Frau W. Hoch.

Universal-

Feueranzünder,

Inhalt 30 Stück, per Pack 15 Pfg.
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz

am Sonnabend den 4. Dezember, 2 1/2 Uhr nachm.
in Laasphe (Hotel Schäfer).

Tagesordnung:

1. Herr Lehrer Kroh-Grndtebrück:
Vom Schulhumor und seiner Bedeutung.

2. Herr Lehrer Söder-Heiligenborn:
Entstehung des Grundwassers.

3. Rechnungslage.

4. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Liberaler Verein Grndtebrück.

Sonntag den 5. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr

Versammlung

Der Vorstand.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 6. Dezember cr.
in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8-11 Uhr
vorm. antworfend.

Ad. Schauer, Zahntechniker,
Laasphe.

Backartikel:

ff. Blütenmehl, Corinthen,
frische Eier, Anisfamen,
Mandeln, Cardemon,
Kupferne, Muskatblüte,
Citronat, Amonium,
Orangeat, Botafche,
Citronen, Wachs,
fr. Citronen, Obladen,
Rosinen, Puderzucker,
Sultaninen, bunten Streuzucker,
Dr. Delfers Backpulver,
Dr. Delfers Vanillezucker,
Palmin und Schmalz.

Als Ersatz für Landbutter
feinste Pflanzenbutter

„Sanella“

à Pfund 90 Pfg. empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Für

Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier, ff. Blütenmehl,
feinen Zucker, Puderzucker,
bunten Streuzucker, Vanillezucker,
Mandeln, Kupferne,
Citronat, Orangeat, Rosinen,
Sultaninen, Corinthen, Mandamin,
Delfers Backpulver, Zitroneneffenz,
Anisfamen,
Anis-Ausfuchformen.

Margarine,

feinste Marken: Vitello, Solo,
Palmona zc.,

Süßrahm-Tafelbutter
zu billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Meß.

Inh. Fr. Meß Wwe.

Reißelmäntel

mit Kupferkessel,

Oesen und Herde,

Töpfe

in allen Größen zu Hüttenpreisen.

Ferner

Fleischhackmaschinen

zu billigen Preisen.

Laasphe. Wilh. Schröder,
Schlossermeister.

Speculatus

(Buttergebäck) in bekannter Güte,
täglich frisch bei

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Conditorei.

Gottesdienste in Laasphe.
2. Advent, 5. Dezember.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für das Vereinshaus der
Arbeiterkolonie Wilhelmshof.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 49 des Illust. Familienb.